

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 18

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, den 17. Dezember 1901

Abonnementpreis:
für die Schweiz jährlich . . . Fr. 8 80
Postumion halbjährlich . . . 8 40
Bieteljährlich . . . 2 50
für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

Druck und Expedition der katholischen Druckerei
Reichengasse, Nr. 18
Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition
Gaaßenstein und Vogler, St. Nikolausgasse, Freiburg.

Einschickungsgebühr:
für den Kanton Freiburg die Seite 15 Stk
für die Schweiz . . . 20 "
für das Ausland . . . 25 "
Anzeigen . . . 50 "

Neue Abonnenten erhalten die Zeitung bis Neujahr gratis.

Unnötige Sorgen der Schweiz.

Unter diesem Titel veröffentlicht der Berliner „Tag“ vom 8. Dezember einen Artikel aus der Feder von Fritz Hönig betreffend Anlage von deutschen Festungswerken in der Nähe der Schweizer Grenze, der auch in unserem Leserkreise Interesse erwecken dürfte. Hönig schreibt: „Durch verschiedene Schweizer Zeitungen sind dieser Tage alarmierende Betrachtungen über die beabsichtigten Landesverteidigungsbefestigungen, die Deutschland zum Schutze des Rheinkniees in dem Winkel zwischen der Schweiz und dem Elsas anzulegen beabsichtigen soll, gegangen. Die Tatsache dieser Befestigungen kann nicht geleugnet werden, ein näheres Eingehen, so daß der nicht militärische Leser einen befriedigenden Einblick in die Absichten und den Zweck erlangen könnte, dem diese Landesverteidigungsmaßnahmen dienen sollen, verbietet sich indessen aus vielen Gründen. Wenn aber irgend jemand diese Gründe wenigstens in ihren Hauptmotiven erkennen und würdigen sollte, so wäre es nach meinem Ermessen gewiß die Schweiz. Sie hatte doch Zeit genug, das fortwährende Erstarken des französischen besetzten Bagers von Belfort zu beobachten, das unter Umständen ebensowohl gegen Deutschland wie gegen die Schweiz gerichtet sein kann.“

Diese Auffassung gewinnt auch durch den Ausbau des französischen Bahnnetzes eine besondere Stütze und begreift durch die Anhäufung der französischen Truppen in der Gegend von Belfort.

Deutschseits hat es lange gedauert, bis hiergegen entsprechende Maßnahmen entweder veranlaßt oder geplant worden sind. Es darf nur daran erinnert werden, daß bei der Militärvorlage des Reichskanzlers Grafen Caprivi im Jahre 189/93 bereits auf die große Gefahr der Bedeutung des erstarkten Belfort von verschiedenen Seiten hingewiesen wurde, und ich kann aus eigener Aussprache mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi sagen, daß es zwar in seiner Militärvorlage ein Äquivalent gegen die französische Stellung bei Belfort zu erhalten glaubte, daß ihm aber trotzdem einige besondere Landesbefestigungen in dem genannten Rheinknie auch zum Schutze der Schwarzwaldkommunikationen nützlich erschienen.

Wenn der Reichskanzler längere Zeit auf seinem Posten geblieben wäre, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er diese Angelegenheit nicht aus dem Auge verloren haben würde.

Seit dem Rücktritte Caprivis haben sich die Verhältnisse in Südwest-Deutschland insofern verändert, als die Landesverteidigung die Ansicht gewonnen hat, es müßte zum Schutze jenes Landstrichs etwas geschehen. Die Chronologie dieser

Darlegung erbringt den Beweis, daß auf deutscher Seite defensive Absichten allein für den Fall der Befestigungen maßgebend gewesen sind. So lange Deutschland nach dieser Seite offen liegt, ist eine französische Operation gegen Süddeutschland unter Umständen nicht besonders ersperrt; und in diesem Falle würde die französische Operation sich kaum an der Schweiz vorbeibrücken können oder wollen.

In dem Maße, wie Deutschland durch neue Befestigungen etwaige französische Offensivabsichten erschwert oder unmöglich macht, bewahrt es die Schweiz mindestens vor französischen Durchgangsoperationen. Dies sollte doch auch in der Schweiz gebührend gewürdigt werden. Nun kann man gewiß sachmännisch darüber streiten, ob Deutschland wohl daran thut, die Defensive für einen möglichen Krieg in der Weise vorzubereiten, wie es in den letzten Jahren beobachtet werden konnte.

Doch das kann der Einzelne nicht entscheiden. Es können Umstände eintreten, die uns eine große Defensive aufzwingen und für den Fall werden die Pläne der Heeresleitung gewiß ihren Zweck erfüllen.

Die „Schweiz“ gesteht den Ausführungen Hönigs Berechtigung zu und glaubt auch, daß die Schweiz eher weniger als mehr zu fürchten hat, wenn Deutschland in der Nähe unserer Nordwestgrenze Festungsbauten anlegt, und daß diesen Anlagen auch nicht die leiseste feindselige Absicht gegen die Schweiz zu Grunde liegt. Aber der Artikel im „Tag“ behandelt die Frage doch nur sehr einseitig in Bezug auf die Gesichtspunkte, die für die Schweiz in Betracht kommen und läßt gerade den wichtigsten außer Betracht, wonach nämlich die Schweiz die Anlage gleicher Werke unmittelbar an ihrer Grenze auch von Frankreich, Italien u. s. w. nicht gefallen lassen, wenn sie dem deutschen Reich ein spruchlos absolut freie Hand in dieser Richtung zuerkennt. Dort aber lägen die Sachen anders!

Vom Ulmer Katholikentag

Ueber den Ulmerkatholikentag entnehmen wir einem Berichte, den ein teilnehmender „Schwabe“ im „Vaterland“ veröffentlichte, Folgendes:

„32.000 Besucherarten sind ausgegeben worden — eine gewaltige Zahl. In 34 Sonderzügen suchte die Bahnverwaltung den Reiseverkehr zu bewältigen, und doch waren diese 34 Züge alle überfüllt; mehrere Redner mußten 4 mal sprechen. Und es wurde durchweg flott gesprochen, am zügigsten von Gröber.“

Den Höhepunkt bei der Annahme der Resolutionen erreichte die Begeisterung beim Zuruf an die katholischen Deputierten, beim Passus über die „Vos von Rom“-Bewegung. Das war einfach kolossal, ein Beifallsturm von gewaltiger Wirkung. — Socialpolitisch bedeuten die Resolutionen eine scharfe Abgabe an den Bund der

Landwirte, der auch ins Schwabenland eindringen möchte. Das große Verdienst des Centrums um das Wohl der Arbeiter, Handwerker und Landwirte fand gebührende Anerkennung. Die warme Empfehlung des katholischen Volksvereins wird dessen heute 20.000 Mitglieder zählende Scharen ohne Zweifel bedeutend vorwärts schellen. Er sollte auf 40.000 und mehr Mann gebracht werden. Von ihm sagte ein katholisches Centrumsblatt mit Recht: „Er wird für das katholische Württemberg das Feuer sein, das sich nie aushebt, aber andere stets entzündet.“

In der Schulfrage stellte sich die Versammlung mit Begeisterung zu ihrem Bischof und fordernde die Erhaltung der konfessionellen Schulen und der geistlichen Schulaufsicht. Die ebenfalls in großer Zahl (300) erschienenen treu katholische Vehrerschaft wählte sofort einen Prekursorium zur Verteidigung ihrer Anschauungen. Die Anwesenheit zahlreicher katholischer Landesherren in Ulm zeigt schon sehr deutlich, daß die Liberalen mit ihren Schulwünschen in der ersten Kammer nicht durchdringen werden, und das katholische Volk steht wie ein Mann zum Bischof. Das hat sich deutlich offenbart.

Mit der Riesentagung in Ulm hat das katholische Schwabenland gezeigt, daß es die Zeichen und die Aufgaben der Zeit versteht und klar und treu erfasst. Diese Wahrnehmung hat jedem Teilnehmer in innerster Seele wohlgethan. Vorwärts auf der beschrittenen Bahn, und Gott wird weiter helfen.

Sidgenossenschaft

Schulsubvention. Nach radikalen Blättern wäre es einer zündenden Rede von Hrn. Alt-Bundesrat Vachon zu danken, daß die radikalen Westschweizer schließlich erklärten, sie würden betreffend Schulsubventionen nun doch auch gegen eine Lösung auf dem Wege der Verfassungsrevision stimmen. Das ist wieder die erste Aktion des Hrn. Vachon seit der Rede am Freimaurerbauwerk in Brunntrut, wo er das Lob der Lage und des Altkatholizismus sang. Nimmt man diese Aktion dazu, hat man ein kongruentes Dreieck. Das sozialdemokratische „Volksrecht“ schreibt zum Subventionsbeschluss der radikalen Fraktion, der übrigens sehr gleichgültig geworden ist, seit Hr. Bundesrat Hauser erklärt hat, ohne Tabakmonopol keine Subventionen: „Der Beschluss heißt, die Mehrheitspartei geht über die Forderungen der Konservativen zu Tagesordnung über. Daß sie dadurch der Schulsubvention von vornherein eine gefährliche Gegnerschaft auf den Hals lädt, was kümmerlich die Herren, die auch aus dem Schicksal der Versicherungs-gesetze nichts gelernt haben! Unbeirrt durch die großen Fehlschläge der letzten Jahre trägt die radikal-demokratische Partei noch immer in hochgeschwelter Brust das Bewußtsein, dem Herr Forrer, der nun in der Versenkung verschwundene, vor acht Jahren in Offen den klassischen

Ausdruck gegeben: „Wir haben den Willen und die Macht.“ Wenn nur die glorreiche Mehrheitspartei mit diesem überspannten Selbstbewußtsein nicht auch dieser neuen Schulvorlage einen Konradtag bereitet!

Milchpreise. Von verschiedenen Gegenden, speziell von den Höfen und aus der March hört man Klagen über hohe Milchpreise; die Milchhändler sollen die Milch per Liter zu 17 bis 18 Rp. verkaufen, währenddem solche in Küsnacht und Schwyz für 15 und 16 Rp. ausgemessen werde. Wir könnten uns dieserseits nicht beklagen, sie kostet hier über den Winter 15 Rp., dagegen wird im Sommer solche einen Klappen aufschlagen. Ein Profit von 4—5 Rp. per Liter ist entschieden zu viel, 2 1/2—3 Rappen dürften vollaus genügen. In früheren Zeiten betrug der Gewinn per alte Maß gewöhnlich 2 Rp.; aber heutzutage weht halt eben meist ein anderer Wind. „Die Wirte und Milchhändler machen so arge Sachen, daß selbst die Apotheker davon sprechen!“

Kantone

Bern. Begglin besuchte eine Primarschule von Bern die Menagerie Ghlbed. In einem unbewachten Moment sagte ein Knabe zu seinem Kameraden Hans Widmer vor dem Thürentor: „Häb' d'r Arm d'm Bern in e!“ Der Knabe streckte seinen Arm hinein, konnte ihn aber, allerdings von den Zähnen des Löwen zerfleischt, wieder zurückziehen. Er wurde von der Kasse bis zur Hand von der Bestie verwundet. Er befindet sich im Infirmität in der chirurgischen Abteilung des Hrn. Prof. Dr. Kocher. Leider verursacht dem Knaben die Reinigung der vielen Wundwunden große Schmerzen; sie konnten noch nicht zugenäht werden. Da die Zähne und die Krallen der Bestie sehr verunreinigt waren, mußte zunächst einer Blutvergiftung vorgebeugt werden. Wie man erfährt, hat die Familie des Knaben Schadenersatz verlangt. Die Sache ist einem Advokaturbureau übertragen worden.

(Bern. Tgbl.)

— Vor seinem Rücktransport nach dem Tessin hat ein tessinischer Arbeiter eingestanden, am 4. Dezember durch Fahrlässigkeit das Geheiß La Sauge bei Wigwil angezündet zu haben.

— **Delzberg.** Die 28jährige Magd Emma Neuenchwander sprang in einem Anfall von Weistesföhrung zur Nachtzeit vom ersten Stockwerk in den Garten hinunter, wo sie infolge der Verletzungen und der Kälte starb. Man fand den Leichnam erst am Morgen.

Appenzell A. Rh. In einer dem Regierungsrat hieben zugegangenen Petition wird die Einberufung einer außerordentlichen Kantonsratbesitzung gewünscht behufs Beschlußfassung im Sinne der Burenmotionen von Bern und Solothurn.

Basel. Letzte Woche hatte man in einem Tunnel der Regionalbahn Voelke-Brenets den Leichnam des vor kurzem aus Amerika zurück-

gekehrten Alexander Robert, 40 Jahre alt, gefunden und angenommen, daß es sich um Selbstmord handle. Gewisse Indizien haben aber nachträglich erkennen lassen, daß ein schweres Verbrechen vorliegt, welches von den eigenen Brüdern des Robert und einem Metzger Humbert begangen worden ist. Die Täter wurden am Sonntag in Voelke verhaftet. Nach ihrem Geständnis waren Raubmord und Diebstahl die Motive des Verbrechens. Dasselbe wurde bei Le Gotard begangen, von wo der Ermordete auf einem Schieblarren in den Bahntunnel transportiert wurde.

— Auf dem Gute De Valentin bei Yvercon wurde durch Zufall eine Eisenquelle entdeckt. Sie liefert laut „St. G. Tgbl.“ ein alkalisch-eisensaltiges wertvolles Mineralwasser, was in seiner Zusammensetzung der Wässer von Montev Romanet, Coion u. s. w. ähnelt. Die neue Quelle liefert ungefähr 45 Minutenliter.

Wallis. Simplontunnel. Im angelauten Monat November wuchs der Tunnelstoßen auf der Nordseite von 5944 auf 6141 um 197 Meter, auf der Südseite bei Isella von 4397 auf 4426 um 29 Meter. Es waren auf den Werkplätzen außerhalb des Tunnels total 30,696 oder per Arbeitstag durchschnittlich 10,072, d. h. im Tagesdurchschnitt 2273, aber wegen der kurzen Arbeitschichte nie mehr als 910 gleichzeitig.

Ausland

Deutschland. In fast allen Teilen Deutschlands werden schwere Gewitter und Schneestürme gemeldet infolge deren der Telegraphen und Telephonverkehr den ganzen Tag über vielfach gestört war.

— Nach einer Meldung aus Shanghai an das „Berliner Tageblatt“ wird der mit russischen Truppen aus China heimkehrende Dampfer „Bladimir“ vermißt. Wahrscheinlich ist er in einem Sturm untergegangen.

— „Vertrau auf Gott!“ So hat der deutsche Kaiser am Donnerstag Mittag bei der Enthüllung des Denkmals für den Großen Kurfürsten in der Kaserne zu Breslau dem Leibkürassier-Regiment zugerufen. „Dieses Gottvertrauen“, sagte er, daß auch mein erhabener Großvater stets bewiesen hat, daß sieht er auch bei mir. Die ganze Machtstellung unseres Vaterlandes beruht auf diesem unerschütterlichen Gottvertrauen und wenn einst die Zeit kommen wird, wo es eure Pflicht ist, euren Kaiser zu schützen, dann werdet ihr zeigen müssen, daß auch in euch Gottvertrauen wohnt.“

Italien. Einen Prozeß gegen die italienische Regierung wollen die beiden Carabinieri anstrengen, die den Räuber Musolino gefangen haben. Die Regierung weigert sich, ihnen die 50,000 Lire auszugeben, die als Preis auf Musolinos Gefangennahme gesetzt waren, weil sie als Carabinieri nichts weiter als ihre Pflicht gethan hätten, als sie Musolino festnahmen.

und besondere Pensionen entrichtet hatte, begehrte er im November auf der Tagelohnung zu Bern zur Hälfte gegen die Türken 12,000 Eidgenossen, welche der hl. Vater selbst ins Feld führen und zu seiner Leibwache machen wolle. Auf dieses Begehren ertheilte zu Anfang des folgenden Jahres 1518 die Tagelohnung zu Zürich folgende Antwort: „Man wolle 10,000 Mann zum Türkenzug stellen, unter der Bedingung, daß in Betreff des Soldes und der Besetzung der Offizierstellen die Bestimmungen des Bundes beobachtet werden, die erste Bezahlung in der Eidgenossenschaft, die zweite zu Bologna und die dritte zu Rom oder an dem Ort, wo sich der Zug versammle, erfolge, und der Papst und Legat über die 10,000 keine Rechte noch Hauptleute mehr annehmen, sondern sich mit der bestimmten Zahl begnügen und keine Fraktionen machen, wie im vorigen Jahre geschehen sei.“ Der Legat nahm die Bewilligung mit vielem Danke an. Auf die Zusage der Eidgenossen ließ der Papst sie mit hohem Geiste ermahnen und bitten, bei denselben und mit dem Bunde fest zu beharren und ihren kost-

Carabinieri wollen nun ihren Abschied nehmen und klagen.

Rom. Die italienische Regierung hat eine amtliche Mitteilung aus Abbis Abba erhalten, derzufolge König Menelik die Absicht habe, sich Monat März nach Europa begeben. Menelik werde die verschiedenen europäischen Hauptstädte besuchen.

Oesterreich. Ein geheimer Duelle-Erlaß des Kriegsministers, der auf Einschränkung (warum nicht Beseitigung?) des Duells in der Armee dringt, ist sämtlichen Offizieren der österreichisch-ungarischen Armee zugestellt worden. Künftig soll bei Ehrenangelegenheiten zwischen Offizieren keine Forderung ohne Meldung an das Regimentskommando und ohne dessen Zustimmung ergehen. Im Falle tatsächlicher Beleidigung kann die Entscheidung des Kommandos statt auf Zulässigkeit des Duells auf gerichtliche Untersuchung gegen den Beleidiger erkennen.

Griechenland. In einer Enchiridila vom 20. November an die lateinischen Bischöfe von Griechenland erinnert der Papst an die Thätigkeit der Griechen für die Ausbreitung der christlichen Gerechtigkeit und an ihre Ergebenheit gegen die Traktionen und gegen ihre eigenen Brände, welche von den römischen Päpsten stets geachtet worden wären. Der Papst erinnert auch an seine Maßnahmen für die Verbreitung des Katholizismus unter den Griechen und äußert sein schmerzliches Bedauern über das Schisma, welches die Griechen von der römisch-katholischen Kirche trennte. Der Papst beschwört die Bischöfe, alles zu thun, damit alle einsehen, daß die Liebe zum Vaterlande mit dem Glauben der katholischen Religion vereint sein kann. Der Papst schließt mit der Erklärung, die Griechen hätten nichts zu fürchten durch die Vereinigung mit der römisch-katholischen Kirche.

Serbien. Der König von Serbien hat seinen Onkel Constantinowitsch, wegen unehrerbietiger Reden gegen die Königin Draga zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt. Der Oberst weigert sich Serbien zu verlassen.

Südafrikanischer Krieg

London. Botha hat 15 Buren erschießen lassen, weil sie durch englische Drohungen oder Versprechungen sich verleiten ließen, den Polizeiober- und Kundschaftertruppen Ritkeners beizutreten. Ueber Kapstadt wird gemeldet, daß Botha seine Proklamation vom 11. November, die als Antwort auf die Proklamation Ritkeners galt, wieder seinen Vorgesetzten einschießen ließ. Er erklärt darin, daß alle Bürger aus Transvaal oder dem Orangefreistaat, die in britische Dienste traten, ohne weiteres als Vaterlandsverräter hingerichtet werden.

Ritkener bereitet angeblich einen entscheidenden Angriff auf Botha vor, welcher im Bezirk von Utrecht zwischen Vrijheid und Paarlburg bedeutende Streikräfte konzentriert hat.

— Das Kriegsamt veröffentlicht eine vom

baren und hohen Titel, den vom römischen Stuhl mit großem Lob und Ehren erworben, jetzt in diesem christlichen Handel so zu beweisen, daß sie nicht bloß Beschützer der Freiheit der römischen Kirche, sondern auch der ganzen Christenheit genannt werden möchten; alle christlichen Fürsten erbieten sich mit aller ihrer Habe zum Zuge gegen die Türken, und er selbst habe sich vorgefetzt, in eigener Person diesem heiligen Zuge beizuwohnen und sein Leben, Hab und Gut zum Schirm der Christgläubigen so willig hinzugeben, daß jedermann erkennen müsse, daß er ein treuer Vater und guter Herr sei. Um diese Zeit suchte der von den Vätern vertriebene Cardinal Schinner von Sitten bei den Eidgenossen um die Erlaubnis nach, in ihrem Gebiete die von ihm beim Kaiser und Papst ausgewirkte Acht und Exkommunikation gegen seine Vorgesetzten anzufragen zu dürfen. Der Kaiser und der Papst forderten durch ihre Gesandten Anschlagung und Vollziehung der Acht und des Bannes.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilcton.

Die Schweizer im Dienste des Papstes

(Fortsetzung.)

Willen Septembers erschien ein neuer Legat, der Diacon und Kammerling Anton Bucci, in der Schweiz, welcher die verzögerte Zahlung der Jahrgelder und die ohne den Willen der Eidgenossen geschehene Werbung entschuldigte, für die ausgezogenen Knechte hat, den Krieg gegen den Herzog von Urbino rechtfertigte und den heiligen Vater und die heilige Kirche dem Wohlwollen und Schirm der Schweizer empfahl. Diese bezeugten hierauf ihre Bereitwilligkeit, dem Papst zu dienen, sofern dem Bunde gemäß gehandelt wurde, bestraften aber die demselben gegen ihr Verbot zugekauften Hauptleute und Knechte. Nachdem der päpstliche Gesandte die allgemeinen

hied nehmen
ng hat eine
ba erhalten,
ht habe, sich
n. Menelik
Hauptstädte

U-Erlass bes
ung (warum
der Armee
österreichisch-
en. Künftig
n Offizieren
das Regi-
Befestigung
gung kann
alt auf Zu-
ntersuchung

klila vom
Bischof von
die Thätig-
g der Christ-
heit gegen
en Brände,
et geachtet
et auch an
ng des Ka-
änkert sein
oma, welches
ischen Kirche
schöste, alles
Liebe zum
katholischen
apst schließt
Allen nichts
der römisch-

hat seinen
mehrbedeutend
lebensläng-
verft weigert

erschließen
ungen oder
en Polizei-
beizutreten.
Batha seine
e als Ant-
eners gall,
lieh. Er
Transvaal
che Dienste
ndverräter

schreibenden
Bezirk von
terburg be-

eine vom

chen Stuhl
n, jetzt in
len, daß sie
e römischen
stenheit ge-
en Fürsten
Buge gegen
orgefetzt, in
reizzuwohnen
Schirm der
daß jeder-
ener Vater
suchte der
l Schinner
die Erlaub-
ihm beim
nd Erlom-
schlagen zu
forderten
Bolzziehung

ung folgt)

13. Juli d. J. ballierte Proklamations Krutzingers, die man am 8. November an der Thür einer Farm im Vergewerdistrikt geheset fand. Krutzingers erklärt darin, daß, da die Annexion bestimmter Distrikte der Kapkolonie vom November 1899 noch in Kraft sei, kein Bewohner aller dieser Distrikte berechtigt sei, Lebensmittel und Pferde in die Städte und englischen Lager zu liefern, oder den Engländern über die Bewegung der Burentruppen Nachricht zu geben, wie es von den englischen Behörden verlangt worden sei. Die Proklamations bedroht jeden, der dieselbe nicht beachtet, mit der Einziehung des Eigentums oder je nach dem Entschieden der Offiziere Krutzingers mit der äußersten Strenge des Gesetzes. Jeder Kaffer, der überführt wird, daß er den Engländern eine Nachricht liefert, wird erschossen.

— Aus Brüssel wird der „Daily Mail“ berichtet, daß Präsident Krüger und Schall Bürger Briefe mit einander gewechselt haben über die Frage, ob es nicht für die Buren vorteilhafter wäre, die Waffen niederzulegen unter der Bedingung, daß ihnen von Seiten Englands ihre Autonomie garantiert würde. Die Antwort Schall Burghers wird auf Ende des Monats erwartet. — Den Blättern wird aus Durban telegraphiert, daß General Botha sich mit 600 Mann in die Gegend südwestlich Amsterdamb begebe.

Kanton Freiburg

Herr! ich danke Dir, daß ich nicht Einer bin, wie dieser Bömer u. s. w. An dieses Bibelwort gemahnt uns der „Martenbieter“ in Nr. 100. Die „Eiberle“ hatte betont, daß bei den letzten Wahlen die Freiheit der Stimmbenden gemehrt worden sei und zwar auf konservativer, wie auf radikaler Seite. Flugs ist der „Martenbieter“ da und steckt das Kompliment ein, was die Radikalen betreffe; aber das sei bei Leibe nicht wahr, wenn es von den Konservativen gelte, da sei die Stimmgabe der Beamten kontrolliert, unabhängige Männer werden von der Kanzel der Dorfkirche belästigt u. s. w. Natürlich führt der „Bieler“ den Beweis nicht an; er behauptet bloß und spinnt sich in seine Selbstgefälligkeit ein, wie der Käfer, der zur Puppe wird.

Bescheidenheit ist eine Tugend;
Doch kommt man weiter ohne ihr.

Erstickungsstod. Ein trauriges Ereignis hat die Bevölkerung von Dombidier in Bestürzung versetzt. Zwei junge Mädchen, von 16 und 10 Jahren sind in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag durch Kohlenas getötet worden. Das Schlafzimmer dieser zwei Mädchen war letzter Zeit gefärbt worden und um das Trocknen der Farbe zu beschleunigen, hat man das Zimmer mittels eines kleinen Eisensofens geheizt. — Das Gas, das dem Ofen entströmt ist, hat die Erstickung verursacht. — Die 2 Mädchen waren in Pension im Hause Falconnet. Das jüngere, gebürtig aus Dombidier, war die Tochter von L. Corminboeuf und das Ältere, die Tochter eines Luzerner Lehrers, Namens Buchs, war am 2. Dezember in diese Familie eingetreten um Französisch zu lernen.

Waisenanstalt St. Wolfgang. (Eingel.) Es naht die liebe Weihnachtszeit und mit ihr kommt auch jener Zeitabschnitt, da während vielen Jahren die Waisenkinder von St. Wolfgang durch kleine Theateraufführungen den Beweis leisten, daß sie ihr Möglichstes thun, den edlen Zweck der Waisenhauseinrichtung zu erreichen. Gleichzeitig wurde auch die Gelegenheit benützt den edlen Gönnern für die erhaltenen Gaben und Geschenke den verdienten Dank abzustatten.

Da, wegen Krankheit der Lehrschwestern und wegen Mangel an geeigneten Kräften, dieses Jahr keine Vorstellungen gegeben werden, sieht sich die Verwaltung veranlaßt, den Grund dieses Ausbleibens öffentlich bekannt zu machen. Sie benützt diese Gelegenheit allen Gönnern und

Wohlthätern, der armen Waisenkinder für die vielen Gaben und Geschenke nochmals herzlich zu danken. Wenn das liebe Christkindlein die Herzen edler Wohlthäter gleichwohl bewegen sollte, den Waisenkindern von St. Wolfgang irgendwelche Weihnachtsgeschenke zukommen zu lassen, so werden dieselben von Frau Müller Gaidl, 140 Hochzeitergäßchen und von Frau Schönenberger, Bäder Wegergasse in Freiburg mit Freuden und herzlichem Dank entgegengenommen.

Falsche Nachricht. Herr Spars, Pfarrer von Mertenbach schreibt den Zeitungen, daß die Nachricht bezüglich eines Attentats gegen seine Person unrichtig ist. — Um so besser.

Neueres

Solothurn, 14. Dezember. Das am letzten Freitag in der Rammgarn-Spinnerei in Verendingen erfolgte Brandunglück ist von außerordentlicher Tragweite. In dem Etablissement arbeiteten ca. 1200 Arbeiter. Gegen 400 Arbeiter sind auf längere Zeit hinaus arbeitslos geworden und zudem ist der Betrieb der ganzen Fabrik für einige Zeit eingestellt, indem auch die nicht abgebrannten Gebäulichkeiten Schaden erlitten haben. Die abgebrannte Weberei war bei der kantonalen Brandversicherungsanstalt zu 340,000 Fr. versichert, während die Gesamtversicherung der Gebäulichkeiten sich auf 1,575,000 Franken beläuft. Die Maschinen und Geräte sind zu 9,1 Millionen versichert. Der Kanton Solothurn hat wohl noch kein Brandunglück erlebt, daß einen Schaden in diesem Umfang zur Folge gehabt hätte.

St. Jürier, 14. Dezember. Eine heftige Feuerbrunst zerstörte heute früh 5 Uhr das an der Hauptstraße gelegene Haus des Bäckermeisters Grimat. Trotz der herrschenden Kälte gelang es den Anstrengungen der Feuerwehr, den Brand auf dieses Haus zu beschränken. Die Brandursache ist unbekannt, wird jedoch in einem Kaminschaden vermutet. — Einer nachträglichen Meldung zufolge ist bei dem Brande ein 75jähriger Greis, namens Ducare, der im obersten Stock des Hauses wohnte, in den Flammen umgekommen. Die Leiche wurde erst Mittags unter dem Schutte gefunden.

Olten, 14. Dezember. Hier verunglückte auf dem Bahnhof Freitag abends der 60jährige Wagenvisiteur Frey bei Ausübung seines Berufes. Er blieb mit einem Fuß in einer Weiche hängen, als eben ein Manöverzug daherkam. Frey konnte nicht mehr entfliehen und die Maschine trennte ihm beide Unterschenkel ab. Der Verunglückte wurde in den Spital verbracht.

Verschiedenes.

Befehrsucht. Folgender beherzigenswerter Ausspruch des griechischen Philosophen Plato, gest. 348 v. Chr., findet sich in seinen Unterredungen über die Gesehe. „Wie wäre es, wenn wir ein Gesetz machten, das den Knaben, bis sie das 18. Jahr erreicht hätten, den Wein verböte, und sie belehrten, wie gefährlich es ist, das Jugendfeuer, das schon in ihrem Leibe und in ihrer Seele brennt, mit feurigem Getränk zu verstärken, ehe sie sich noch an harten und schweren Arbeiten erschöpfen? Wir müssen ohne ein solches Gesetz in großem Kummer sein, daß unsere Jünglinge in die Kaserne des lächerlichen Lebens geraten.“

Das Gesetz der Karthager hat meinen Beifall: Im Felde soll niemand Wein trinken, sondern, so lange der Krieg währt, nichts anderes als Wasser zu trinken erlaubt sein. Keinem Knecht keiner Magd soll Wein zu trinken erlaubt sein! Archonten, solange sie im Amte sind, Steuermänner Richter in Amtsgekleidern, sollen sich des Weines gänzlich enthalten, deswegen wer über irgend eine Sache von Wichtigkeit zu Rate gezogen wird.

Ueberhaupt würde ich allen und jedem verbieten, bei Tageszeiten Wein zu trinken, es wäre den nach Vorschrift des Kampfmeyers oder Arztes, und auch beim Nachschlafen müßten wir Theilhaber des Weins meiden; vieler andern Umstände nicht zu gedenken, in welchen Vernunft und gute Sitte den Wein verbieten werden. Auf diese Weise hätte dann kein Staat vieler Weiberge von

stien. Es wäre desto mehr Land für den Getreidebau und die notwendigen Lebensmittel gewonnen, wenn wir weniger Reben pflanzen würden.“

Litterarisches.

„Die Zukunft“, illustrierte Monatschrift für katholische Schweizerjünglinge hat mit verflorenen November ihren 3. Jahrgang angeliefert. Wie es der gebiegene Inhalt des abgelaufenen Jahrganges nicht anders erwarten ließ, verspricht auch das erste Heft des gegenwärtigen Jahrganges den jugendlichen Lesern pro 1902 ein Fortschreiten in den bewährten Bahnen wirklich guter Unterhaltung, handesgemäßer Belehrung, materieller und geistiger Fortbildung. Die Redaktion liegt in den bisherigen bewährten Händen des hochwürdigen Hrn. Pfarrer Meyer und die bisherige glänzende Reihe hochw. Herren Mitarbeiter ist der „Zukunft“ treu geblieben; mögen derselben nun auch die bisherigen Abonnenten nicht nur alle treu bleiben, sondern viele neue Freunde und Abonnenten sich um diesen wertvollen Führer unserer Söhne, der Zukunft des katholischen Schweizerlandes, sammeln. Mögen alle Eltern, Erzieher, Freunde der schweizerischen katholischen Jünglinge und diese selbst überall und unermüdet für die Verbreitung dieser Zeitschrift wirken, so daß dieselbe recht bald in die Hände aller katholischen Schweizerjünglinge gelangt. Sie wird, wo immer sie hinkommt, für Gut und Gerechtigkeit segensreich wirken!

Der Abonnementspreis der „Zukunft“ für das ganze Jahr beträgt nur Fr. 2.40. Derselbe wird am einfachsten in Briefmarken an die Expedition der Herren Oberle und Rittenbach in Einsiedeln geschickt, wo auch jedermann auf Verlangen Gratishefte zur Ansicht und Weiterverbreitung in beliebiger Anzahl franko erhält.

Der Zitherhaus. Hans Joggeli auf der stolzen Alp. 2 Erzählungen von Arthur Bitter. Illustriert von Karl Gehri, bilden den zweiten Band der Bergkristalle. Eine Sammlung illustrierter Novellen und Geschichten schweizerischer Erzähler. Obige Erzählungen von Arthur Bitter behandeln einen sehr anregenden Stoff und es ist sowohl die Geschichte des Zitherhaus, der dieselbe selbst erzählt, als auch die mit Humor gewürzten Ansichten des eigensinnigen Hans Joggeli auf der stolzen Alp für jedermann eine interessante Unterhaltung. Die Bergkristalle bieten überhaupt für jedermann, der nach des Tages Arbeit einige Stunden Zerstreuung sucht, eine willkommene Lektüre und machen wir schon heute auf Bd. 3 „Die Heimkehr“ und „Im Fächerhaus“ von Jos. Joachim aufmerksam. Die Bergkristalle sind in allen Buchhandlungen zu haben, sowie von der Verlagsbuchhandlung Ernst Ruhn in Biel.

Verantwortliche Redaktion: Reichengasse, Nr. 12.

†
Der Jahrgottesdienst für
Katharina Meutsh,
geb. Portmann,
findet Donnerstag, den 19. Dezember, in
der Pfarrkirche zu Alterswil, um 8 Uhr statt.
R. I. P.

Odol
Absolut bestes
Mundwasser
der Welt!

Alle diejenigen Personen
besonders jungen Mädchen, die an Bleichsucht und Blüarmut leiden, empfehlen wir den echten **Eisencognac Collier**. Für junge Leute, die durch zu schnelles Wachsen geschwächt sind, kann es kein besseres Kräftigungsmittel geben. In allen Apotheken zu Fr. 2 und Fr. 5. — Verlangen Sie immer die Marke „2 Palmen“.
Hauptdepot: Apotheke Collier in Murtlen.

Vom 1. Januar 1902 an werden unsere Zinsbedingungen für Geld-
einlagen abgeändert wie folgt:

Spareinlagen 4 % bis auf Fr. 1,000.—; Minimum der Einlage 50 Rappen,
3 3/4 % von Fr. 1,000.— bis 10,000.— für die ganze Einlage.
3 1/2 % über Fr. 10,000.— für die ganze Einlage.
Einsende 3 1/2 % bis auf Fr. 25,000.—;
Rechnungen 3 1/4 % v. Fr. 25,000.— bis Fr. 50,000.— für die ganze Einl.,
Beträge über Fr. 25,000.— nach Uebereinkunft.

Wir verabsolgen 3 3/4 % Obligationen (Kassascheine) auf 3 Jahre fest;
Stempel und Staatssteuer zu unsere Lasten.
Freiburg, den 19. Dezember 1901 1310

Schweizerische Volksbank.

Emil Groß, Advokat

I. Stock der Buchhandlung Rody
Lausannengasse, Freiburg

Verwaltungswesen - Inkasso. Versicherungen. Vermögensverwaltungen etc.

Schweizerische Volksbank

Freiburg

Wir gewähren jederzeit, zu günstigen Bedingungen,

Geldvorschüsse

gegen Wechsel und in laufender Rechnung (Credite), garantiert durch
Bürgschaft der Hinterlage von Titeln, sowie auf Eigenschaften gegen
Schadlosbrief. 90, 24

Freiwillige Steigerung

Infolge Nachlassgabe läßt Unterzeichneter am Montag, den 23. Dezember
1901 nächstbin, von morgens 9 Uhr an, vor seinem Pächterhause in Angkofen, bei
Mariabühl, folgende Vieh- und Fahrhabe an eine öffentliche Steigerung bringen:

4 junge Pferde, 12 Kühe, teils großstädtig und teils neuemäßig, 6 Küder, 2
Däsen, 10 einjährige Küder und neun Ferkel, ferner 3 Wagen, 2 Eighen, 1 Mäh-
maschine und 8 Pferdegeschirre.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht. 1315
Es ladet freundlichst ein

Der Versteigerer: Willhart Peter, in Angkofen.

Hotel St. Mauriz.

Kemundgasse, Freiburg

Sonntag, den 22. Dezember, von 2 Uhr nachmittags an

Nussknütschete & Musikunterhaltung

Da viele Gäste an der Nussknütschete vom 8. dies keinen Platz mehr gefunden
haben, wird eine zweite, um jedermann Befriedigen zu können, abgehalten werden.
Freundlichst ladet ein 1318

M. Bougard.

Damen, Kinder

und schwächliche Personen, die an

Blutarmut, Bleichsucht

und den daheriger Folgen leiden, finden in

Dennlers Eisenbitter

ein erfolgreiches Heilmittel. — Man konsultiere den Arzt. —

Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. Jedem
Fläschchen ist ein Prospekt mit Gebrauchsanweisung beigelegt. 880

35jähriger Erfolg

Viele ärztliche Zeugnisse

Bau-Materialien- Handlung

J. Fischer & Eduard, Sohn

machen dem geehrten Publikum die Anzeige, daß sie ihrem Geschäfte Brennstoffe beigelegt haben.

Steinkohlen

Briquettes
Antracit Coaks
Brennholz

Vorzügliche Qualität, billige Preise, rasche Bedienung

Es empfiehlt sich bestens:

J. Fischer und Eduard, Sohn

Bahnhofstrasse, Freiburg

(Telephon)

Zu verkaufen

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes
Schmittler ein

Heimwesen

von ungefähr 6 Zuckarten mit einer Zu-
harte Wald. Preis: Fr. 9,000.
Für Auskunft wende man sich an
Ernst, Genoud, 61 Lausannengasse,
Freiburg. 1317

Ein Küher

sucht Stelle auf Weihnachten. Sich zu
wenden an die Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler, in Freiburg,
unter H 4678 F. 1311

Zu vermieten

in Heitenried, eine Wohnung mit Werk-
statt, Keller, Estrich, Stall, Garten, sehr
günstig für Wagner, Küfer oder Schuster
auf den 22. Februar 1902 anzutreten.
Sich zu wenden an J. Roffo, Wirt

Junger Mann

von 16—17 Jahren könnte als Hausdiener
eintreten bei S. Eggis, in St. Bar-
thelme, bei Freiburg. 1285

Alte

Schweizer-Breitmarken

kauft zu guten Preisen J.
Forrer-Weber, Basel.

Malaga

Wegen günstigen Einkäufen aus guten
Weinquellen, verkaufe per 1. September
ab, Malaga à Fr. 1 per Liter, offen.
(In Fässchen von 16 Lit. à 95 und 22 à
90 Cts. per Liter.) 962

Joh. Jos. Schaller,
Weinhandlung, Amtmetswyl.